

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer 25 241.
Für die Nachgelieferter: 20011.

Bezugs-Gebühr vom 15. bis 31. August 1924 bei Halbjährlicher Zustellung drei Haus 1,50 Goldmark, Postbezugspreis für Monat August 1,00 Goldmark, Einzelnummer 10 Goldpfennig.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einpaltige 30 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg., Familienanzeigen und Gelegenheitsanzeigen ohne Rabatt 16 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 10 mm breite Reklametexte 150 Pfg., außerhalb 200 Pfg., Chiffregebühren 10 Pfg., Klaus. Beiträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Wachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Kompromißmöglichkeiten.

Die D. N. B. P. fordert feste Grenzen der deutschen Leistungen und Prüfung der Leistungsfähigkeit Neue Ausgleichsverhandlungen zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei.

Die Donnerstagsitzung.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 28. August. Vizepräsident Dr. Nieber eröffnet die Sitzung, indem er des 175. Geburtstages Goethes gedenkt und an dessen Wort: „Für Nation Euch zu bilden, Ihr hofft es, Deutsche, vergebens“ erinnert. Der Vizepräsident schlägt hinzu: Mögen die Parteifreistimmigen die Erfüllung dieses Wortes nicht zur Folge haben.

Vor Eintritt in die Tagesordnung protestiert Abg. Schölem (Komm.) dagegen, daß der Reichstag durch Polizei gesperrt sei und spricht dabei von „Kompagnien von Polizeispitzeln Seewertings“.

Vizepräsident Dr. Nieber weist diese Ausdrucksweise zurück. Es handelt sich um Beamte der Polizei, die nur ihre Pflicht täten.

Anträge der Kommunisten und Nationalsozialisten auf Freilassung aller politischen Gefangenen, sowie alle Amnestieanträge werden erneut dem Rechtsausschuß überwiesen. Angenommen wird das Haager Abkommen über internationales Privatrecht, ferner die Fieberthermometerverordnung und die Vorlage zur Verlängerung des vorläufigen deutsch-spanischen Handelsabkommens. Ein Ermächtigungsgesetz, wonach die Regierung die Seeleute in die Erwerbslosenunterstützung einbeziehen kann, wird angenommen. Eine Ergänzung zum Dünaberggesetz will den Reichstagsabgeordneten die Freifahrt bis acht Tage nach der Neuwahl zugeschieben.

Abg. Runge (D.-Soz.) erhebt dagegen Einspruch. Wenn der Reichstag aufgelöst ist, dann gebe es eben keine Reichstagsabgeordneten mehr.

Abg. v. Grose (N.-Soz.) verlangt, daß der aufgelöste Reichstag auch nach der Auflösung bis zur Neuwahl noch weiter bestehen solle, damit keine parlamentarische Zeit eintrete. (Weiterkeit.) Das Gesetz wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgt dann die allgemeine Aussprache zur dritten Lesung der Gutachtenkommission. Außenminister Dr. Stresemann erscheint im Saale.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion

hat folgende Entschlüsse gefaßt und Anträge zur 2. Lesung der Gutachtenkommission eingebracht, und zwar zum Dünaberggesetz: „Der Reichstag wolle beschließen, folgende Entschlüsse anzunehmen:

Die Reichsregierung hat unbefehlet ihrer Verpflichtung, durch weitere Verhandlungen eine Herabsetzung der im Dawes-Plan vorgesehenen Belastung zu erwirken:

a) von dem Recht einer Nachprüfung der deutschen Leistungsfähigkeit Gebrauch zu machen zu dem Zweck, eine der wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung Deutschlands entsprechende Herabminderung der Gesamtlasten des Dawes-Planes herbeizuführen,

b) im Zusammenhang damit, im Wege der erforderlichen diplomatischen Verhandlungen mit allem Nachdruck darauf zu dringen, daß eine feste Grenze für die gesamten künftigen Leistungen Deutschlands vereinbart wird.

Abänderungsanträge:

Der Reichstag wolle beschließen, den § 3a des Gesetzes über die Londoner Konferenz wie folgt abzuändern:

1. Die Einleitung des § 3a erhält folgende Fassung: Das Gesetz tritt nur in Kraft, wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind.

2. Die Ziffer a des § 3a erhält folgende Fassung: Wenn durch feste Abmachungen in völkerrechtlich bindender Form die Sicherheit geschaffen ist, daß die Gebiete, die über die im Artikel 233 des Vertrages von Versailles bezeichneten Grenzen hinaus besetzt worden sind, spätestens bis zum 10. Januar 1925 geräumt werden.

3. In Ziffer c des § 3a erhalten die letzten vier Zeilen folgende Fassung: „Dah die Auslegung dieses Abkommens der Vereinbarung mit Deutschland vorbehalten bleibt und daß die Auslegung und die Handhabung des Abkommens unter einer wirksamen Rechtskontrolle (Schiedsgericht) gestellt wird“.

4. Der § 3a erhält folgenden Zusatz: d. Das Gesetz tritt nicht in Kraft, solange nicht die Reichsregierung in einer amtlichen den alliierten Mächten abzugebenden Erklärung das in Artikel 231 des Vertrages von Versailles enthaltene Anerkenntnis der deutschen Schuld am Krieg, das den Tatsachen widerspricht, formal widerrufen hat.

Abg. Dr. Quast (D.-N.) erklärt: Die Deutschnationalen hätten bei der zweiten Lesung starke Zurückhaltung geübt können, weil sie sich bereits in den Ausschussverhandlungen bemüht hätten, auslösend zu wirken, ein Verdienst, daß sich eine Oppositionspartei wohl zugeben dürfe. In die dritte Lesung und die entscheidenden Abstimmungen gehe die Fraktion jedoch mit einem Gefühl tiefer Enttäuschung und Bitterkeit. Die zweitgrößte Partei des Hauses, die sogenannte Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie, setze leider unter den Panier Londons. Wenn man den Kommunisten darin zustimme, daß

das Gutachten ein ungeheurer Vorstoß des internationalen Finanzkapitalismus gegen das nationale Leben Deutschlands

darstelle, gegen die Grundlage unserer Wirtschaft, unserer geistigen und kulturellen Lebens, unserer staatlichen Machtentfaltung, so erhebt sich die Frage: Wo steht denn in diesem Kampf der Meinungen zwischen Moskau und London die Reichsregierung? Man muß leider feststellen, daß die

Reichsregierung für London Partei ergriffen habe. Die Regierung ist mit Öffnung nach London gegangen, in London hat sich aber nicht alles erfüllt. Ich erkenne durchaus an, daß ein Anfang der Räumung da ist, noch ist aber der Termin ungewiß. Man hört sogar, daß die Räumung erst nach dem 15. Oktober erfolgen soll. (Hört, hört! rechts.) Ich würde mich freuen, wenn die Regierung uns etwas anderes mitteilen könnte. Es handelt sich bei den besetzten Gebieten nicht um Tage oder Wochen, sondern die Rheinländer kämpfen genau wie wir um den deutschen Charakter des Rheinlandes, daß endlich ein Ende gemacht werden soll mit dem unerhörten und schmachvollen Zustande der jahrelangen Fesselung.

Zu den Anträgen der Deutschen Volkspartei möchte ich die Herren Antragsteller auf einen Punkt hinweisen: Es widerspricht uns, daß man die wichtigen Belange der deutschen Wirtschaft, daß man die Voraussetzungen für die Durchführung des Londoner Abkommens allein daran bindet, daß das Rheinland früher geräumt wird. (Sehr richtig, rechts.) Wir meinen, was der deutschen Wirtschaft recht ist, sollte dem Rheinland wohl billig sein. (Sehr richtig, rechts.) Alle die Dinnas, die uns am Herzen liegen, haben keine vertrauensvolle Bindung erfahren. — Ungeheuer ist bei uns das Gefühl der

Erbitterung über die Amnestie.

Es ist der Eindruck entstanden, als ob das besetzte Gebiet gar kein deutsches Gebiet mehr sei, vielmehr irgend ein neutrales. (Sehr laut, rechts.) Das Hochverräter, die Schlimmsten Verbrecher, die die Geschichte Deutschlands seit Jahrhunderten gekannt hat, begradigt werden müssen. Ist eine Schmach für Deutschland. Wir verkennen nicht die Anwartschaft, in der sich die Reichsregierung befindet, aber wir müssen ihr vorwerfen, wenn man dieses demütigende Opfer bringen muß, dann möge man sich nicht hierherstellen und denjenigen Parteien Mitschuldigkeit vorwerfen, die gegen das Gutachten sind.

Durch die Art, wie wir in diesem Saale behandelt werden, sind wir schwer ins Unrecht gerückt worden. Man glaubt am stärksten dem Auslande gegenüber zu sein, wenn man die nationale Opposition knebelt, wenn man den nationalen Gedanken tötet.

Wir haben das Gefühl, daß wir planmäßig von dem Maße der Verantwortung zurückgehalten werden, das uns unserer Stärke nach zukommt. (Zuruf bei den Soz.: Futtertrüffel!) Unsere Opposition nennt man die unentwafnete, und nun kommt dieser Zuruf ausgerechnet von Seiten der Sozialdemokratie. (Erregte Rufe bei den Deutschnationalen. Abg. Bölllein ruft: Die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten, eine schöne Futtertrüffel-Firma. Wenn er auf bei den Sozialdemokraten, auf die Abg. Bölllein antwortet: Daß Du ein bescheidenes Subjekt bist, wissen wir schon lange!) Es ist charakteristisch, daß, wenn wir zusammen mit der Deutschen Volkspartei Wünsche zur Durchsetzung der nationalen Forderungen formulieren, die Demokraten und die Sozialdemokraten sie ablehnen.

Das ist eine Politik der nationalen Schwäche nach außen hin. Aus dieser Einstellung der Reichsregierung heraus entwickelte sich das, was wir heute mit vollem Recht die Dawes-Propaganda nennen. Erinnern Sie sich, daß a. B. die mit Reichsgelehrten besetzte Reichszentrale für Heimatbildung das Gutachten anpreist als die „Bibel der Wirtschaft“. (Hört, hört! rechts.) In dem Moment, wo der deutschen Wirtschaft die schwersten Opfer auferlegt werden, ist es verfehlt, von Dawes als dem „Erlöser“ der deutschen Wirtschaft zu sprechen. Ueber die Beurteilung des Gutachtens durch die Landwirtschaft besteht ja überhaupt kein Zweifel. Jedenfalls ist auch die Industrie der Meinung, daß das, was man von uns verlangt, die Leistungsfähigkeit Deutschlands übersteigt. Wir haben nicht bloß zu bluten, sondern wir müssen auch den Verlust von Hoheitsrechten auf uns nehmen. Man tröste uns mit dem

Ausbau des Schiedsgerichtsgedankens.

Der Gedanke weist aber durchaus eine doppelstellige Natur auf. Anstatt der Reichsbahn bekommen wir eine Reichsbahn-Gesellschaft. Diese Gesellschaft ist unmöglich als eine deutsche Gesellschaft zu bezeichnen. Hier ist das Schiedsgericht eingeschoben, nicht bloß für Streitigkeiten zwischen dem Reich und dem Treuhänder, sondern auch gegenüber der eigenen Reichsbahn-Gesellschaft. Noch schlimmer steht es bei den kontrollierten Einnahmen. Diese werden aus dem Reichshaushalt herausgenommen. Damit ist die Einheit des Reichshaushaltes zerstört, und die Stellung des Reichsfinanzministers in ihren Grundlagen erschüttert. Wir werden in Deutschland noch die Ungeheuerlichkeit erleben, daß es zu einem System der Steuerpflicht kommen wird, die mit der Ausbeutung der untersten Klassen des Volkes identisch ist. (Vehemente Zustimmung rechts.) Die indirekten Steuern sind in dem Gutachten in einem ausgesprochen kapitalistischen Sinne behandelt und es ist geradezu ungläublich, daß sogar von einer Arbeiterpartei ein solches Gutachten angenommen und sogar auf einer Wahlparole genommen werden kann. (Vehementer Widerspruch und andauernde Zurufe bei den Sozialisten. Vizepräsident Nieber erhebt um etwas mehr Ruhe.) Jetzt werden sich die Herren hoffentlich längst über die Wirkungen dieser Panderabfälle klar sein. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Wie werden Sie denn eigentlich im letzten Moment stimmen?)

Ueber die Art, wie der Reichsfinanzminister entgegen seiner Haltung im Ausschuss sich im Plenum bei seiner Darstellung der Situation ausgelassen hat, können wir uns am besten selbst ein Bild machen.

(Zuruf des Reichsfinanzministers. Auf einen Zuruf des Abg. Dittmann bemerkt Redner: Wenn Sie mit Ihrer Vergangenheit glauben, bei den Wahlen etwas zu erreichen, so irren Sie sich. Vehemente Zustimmung rechts. Lärm bei den Soz.) Die Haltung der Sozialdemokratie ist von politischen Momenten diktiert, die das Charakteristikum der ganzen (schwerwichtigen) Politik seit 1918 sind. (Große Unruhe bei den Soz.) Diese Politik ist eine Politik nicht der Kurzsichtigkeit, sondern eine sehr weitläufige. Man sieht nicht nur Reichstagswahlen, sondern auch schon die kommenden Reichspräsidentenwahl, und hält es für nötig, in der Zwischenzeit eine Reichstagswahl einzufachen, einen Wahlkampf, von dem man sich einen Kampf der nationalen Parteien untereinander verspricht. Wir warnen Sie! Glauben Sie nicht, den nationalen Gedanken wieder kaufen zu können! Wir werden jedenfalls dafür sorgen, daß der nationale Gedanke in Deutschland nicht stirbt. (Vehemente Beifall rechts.)

Abg. Sollmann (Soz.) führte aus, die vorliegenden Gesetze seien nur die Konsequenz des verlorenen Krieges. Alle Demagogie von rechts und von links sei geschlagen dadurch, daß niemand einen anderen Ausweg gesucht habe. Auch seine Freunde bedauerten, daß die Separatisten amnestiert werden, sie mühten aber, es sei nichts anderes übrig geblieben. Jetzt würden seine Freunde Dr. Stresemann beim Worte nehmen, der im Auswärtigen Ausschuss erklärt habe, daß die Amnestie auch auf alle anderen politischen Vergehen ihre Rückwirkung haben müsse. Jeder, der in Deutschland vom Hexendekret spreche, sei ein Verräter am besetzten Gebiet. Lubendorff würde dem besetzten Gebiet einen großen Gefallen tun, wenn er sich ein Schweigegeld für einige Jahre auferlegen wolle.

Daß die Sozialdemokraten feinerzeit festblieben, als es sich um die Verhandlungen betr. Abtrennung des Rheinlandes handelte, sei ihr historisches nationales Verdienst. (Unruhe und Zurufe rechts.) Die Deutschnationalen hätten sich in den Schlingen ihrer Demagogie gefangen. Die einsichtigen Führer mühten vor dem Unverstand und der Ueberbittertheit kapitulieren, die fünf Jahre lang in der Massen hincingedrückt worden seien. Redner bezeichnete als Folge einer Ablehnung der Gesetze schlimmere und härtere Gesetze, Verhinderung der Räumung, die Gefahr einer neuen Inflation, die Gefahren neuer Sanktionen, neuer Arbeitslosigkeit und Hungerrevolten. Wenn in den nächsten vierundzwanzig Stunden die Gegner der Gesetze nicht zur Besinnung kämen, mühten seine Freunde verlangen, daß das Volk rasch aufgerufen und zur Wahlurne gebracht werde. (Zuruf rechts: Wir auch!) Seine Partei verteidige die Zukunft und die Freiheit der deutschen Nation gegen die Deutschnationalen und die hohe Kultur der deutschen Arbeiterbewegung gegen die rohen Gewalttäter der Kommunisten. Sie kämpfe gegen die Front von Lubendorff bis Ras. (Große Weiterkeit.)

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

erinnerte entgegen einer Aeußerung des Vordröckers an die furchtbare Lage der deutschen Wirtschaft vor der Außerkräftsetzung des Achtstundentages. Damals sei auch die Sozialdemokratie der Meinung gewesen, daß man mit der alten Arbeitszeit die Wirtschaft nicht wieder aufrichten könne. — Darauf sprach

Minister der Auswärtigen, Dr. Stresemann:

Seute früh sind die Ausführungen des früheren französischen Ministerpräsidenten Poincaré im Senat gegen die Politik Herrriots bekanntgeworden, der auf schärfste das Londoner Räumungsverprechen rügte, das im vollen Gegensatz zu Frankreich stände. Poincaré wandte sich auch gegen Herrriot wegen der Räumung der sogenannten Plafchenhäufe und weiter gegen Herrriots Erklärung in bezug auf die Räumung der Sanktionsgebiete. Er gab wörtlich folgende Erklärung ab: „Die betreffenden Gebiete sind besetzt nach Völkerrecht und wegen der bedrohten Sicherheit der Besatzungsstrassen und Frankreich ist durch nichts zu ihrer Preisgabe verpflichtet.“ Poincaré wandte sich weiter dagegen, daß die Räumungsverpflichtung bereits liefe und betonte, daß Deutschland gewisse Verpflichtungen des Vertrages von Versailles nicht erfüllt habe.

Das Ergebnis der Verhandlungen im französischen Senat war, daß die Mehrheit des Senats, die früher einstimmig die Politik Poincarés wiederholt gebilligt hatte, sich nicht mehr gefolgt ist, daß die Mehrheit sich auf den Standpunkt Herrriots gestellt hat.

Dieserjenige, die hier kein sagen und damit das ganze Ergebnis der Londoner Abmachungen in Frage stellen, möchte ich an diese Aeußerungen Poincarés erinnern. Wir haben dagegen von Herrriot eine Erklärung erhalten nicht nur für die Räumung des Ruhrgebietes, sondern auch für die praktische Durchführung der Räumung. Sie sehen darüber hinaus den Grundgedanken, der sich durch die Sachverständigengutachten hindurchzieht, eine Lösung der Reparationsfrage zu finden, die sie aus der Sphäre der politischen Macht und der Unterdrückung heraushebt und sie in die Sphäre der wirtschaftlichen Abmachungen hineinsetzt. Sie werden mir von links und rechts zugehören, daß wenigstens London nicht im Geiste des Poincarismus gefanden hat. Ich darf Ihnen aber auch für die Zukunft sagen: Diese Kammerdebatte in Paris zeigt, daß Poincaré weiß wieder zu dem herrschenden Geist in Frankreich wird, wenn diese Verhandlungen scheitern. Ich sehe zwar, wo der Faden abgerissen ist, wo er aber wieder angeknüpft werden könnte, das sehe ich nicht, wenn wir nicht innerhalb des Parlaments und des deutschen

Die innere Lage.

Ausgleichsversuche.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
 Berlin, 28. Aug. Auch heute früh ist die innenpolitische Lage so gut wie unverändert. Wesentliches Interesse erregt die „Kaiserliche“ Mitteilung, daß nach dem Kommissarbericht der Reichsregierung die deutsche Volkspartei nochmals getrennt abend den Reichstag einbringen wird, nachdem die gestrige Abstimmung der Reichsnationalen noch nicht zu endgültigen Beschlüssen gelangte.

Infolge der kommunistischen Ständlungen im Reichstag haben die Mittelparteien gestern abend mit den Sozialdemokraten besprochen, um die Geschäftsordnung des Reichstages derart zu verschärfen, daß eine Wiederholung der kommunistischen Terrorakte unmöglich wird. Die Besprechungen werden heute fortgesetzt, was darauf hindeutet, daß in Parlamentenkreisen immer noch die Hoffnung besteht, auf eine Annahme der Gutachtenkommission und damit auf ein Zusammenbleiben des Reichstages.

Abstimmung heute abend?

(Drahtmeldung unserer Berliner Korrespondenz.)
 Berlin, 28. Aug. Die Abstimmung im Reichstag über die Dawes-Besetzung wird heute gegen Abend erwartet. Die Mehrheitsparteien hoffen, selbst bei einer kommunistischen Obstruktion die Abstimmung nach der dritten Beratung heute noch vornehmen zu können. Bei der Deutschen Volkspartei bestand bei Beginn der Sitzung noch immer die Hoffnung, daß eine Zweidrittelmehrheit für das Eisenbahngesetz erreicht und die Auflösung des Reichstages vermieden werden könne.

Ein Antrag der Koalitionsparteien verlangt folgende Fassung des § 4 des Gesetzes über die Vondoner Konferenz: „Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes bestimmt die Reichsregierung.“ Dieser Antrag ist anscheinend von der Regierung gewünscht worden. Er würde ihr die Möglichkeit geben, am Sonnabend durch den Vondoner Botschafter das Schlussprotokoll der Konferenz unterzeichnen zu lassen.

Eine optimistische Stimme.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
 Berlin, 28. August. Der Berliner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ telegraphierte gestern abend, daß sich die parlamentarische Lage soweit geklärt habe, daß mit einer Annahme der Gutachtenkommission mit einer Zweidrittelmehrheit gerechnet werden könne. Eine Auflösung des Reichstages würde vermieden. Der Grund liege in einem Antrage der Deutschen Volkspartei, worin der Reichstag ersucht wird, darauf hinzuwirken, daß das Abzugsgesetz vor dem 15. Januar 1925 geräumt werde.

Anzeigen wegen der Reichstagschlägerei.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
 Berlin, 28. August. Der Präsident des Reichstages hat über die Schlägerei im Reichstagsgebäude, die zur Körperverletzung von sechs Abgeordneten geführt hat, Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I erstattet. Der Ankläger haben sich zwei von den Kommunisten amtkhandelte Abgeordnete angeschlossen.

Bermutungen der französischen Presse.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
 Paris, 28. Aug. In der gestrigen Abstimmung im deutschen Reichstag nehmen nur wenig Blätter der Morgenpresse Stellung. Das „Echo de Paris“ schreibt: Welche Haltung werden morgen die Deutschen einnehmen? Das ist die Frage, die das deutsche Volk sich mit wahrhaftiger Angst vorlegt. Die öffentliche Meinung ist sich der Schwere des Augenblickes bewußt. In den Wirtschaftskreisen würde eine Ablehnung des Sachverständigenberichtes eine Panik hervorrufen. Die Nationalisten würden gern, wenn es auf sie ankommt, zum Rück-

zug blasen, und es liegt auch kein Beweis dafür vor, daß sie nicht auch noch im letzten Moment ein Mittel dafür finden, um die Auflösung des Reichstages zu verhindern. Trotzdem hat sich ihre Fraktion derart festgesetzt, daß es ihr schwer sein wird, aus der Sackgasse herauszukommen. Wir glauben, daß die Auflösung des Reichstages notwendig ist. Welchen Wert würde denn auch eine Abstimmung haben, die ein oder zwei Stimmen Mehrheit ergibt. Die nationalpolitische Opposition ist deswegen nicht weniger hart. Wir haben die Gewißheit, daß die schädlichen Elemente im Reichstage alles tun würden, um die Vondoner Beschlüsse zu sabotieren. Die deutsche Regierung denkt immer mehr daran, anstatt die Elemente der Uneinigkeit zu lieben, den Nationalisten im Falle einer Annahme den Eintritt in das Kabinett zu erleichtern. Unter diesen Bedingungen könnte eine Annahme der Besetzung durch den Reichstag uns keinerlei Garantie bieten.

Der Widerstand der Nationalisten gestattet eine Wahlkampagne mit besten Aussichten auf Erfolg. Man könnte hoffen, daß die demokratischen Elemente aus den neuen Wahlen gehärtet hervorgehen. Der Reichstag, der aus den Wahlen vom 4. Mai hervorgegangen ist, ist ein wahres Geschwür am Leibe Europas. Neuwahlen sind daher zu wünschen unter der Voraussetzung, daß das deutsche Volk die Absicht hat, sich nach der friedlichen Richtung zu orientieren.

Der „Gaulois“ schreibt: Der Dawes-Plan hat gestern im Reichstag eine neue Niederlage erlitten, die, obwohl noch nicht endgültig, trotzdem inwieweit ernewa ist, um seine Zweifel über das endgültige Resultat aufkommen zu lassen. Es wird dem Reichskanzler nichts anderes übrig bleiben, als seinem Tische das Nullum absetzen herauszugeben, wie er es Herriot und Macdonald in London versprochen hat. Die Opposition der Nationalisten ist um so merkwürdiger, als der Dawes-Plan hinsichtlich der Organisation der deutschen Eisenbahnen in seiner Weise die Souveränität des Deutschen Reiches berührt. (1) Wenn die Nationalisten trotzdem Obstruktion treiben, so ist es nur deshalb, weil das militaristische Deutschland um seinen Preis die Vondoner Beschlüsse annehmen will. Es erlaubt zu wissen, daß die Neuwahlen seine Mehrheit bringen werden. Wir hätten uns in diesem Falle wegen des Widerstandes der Nationalisten zu bedauern müssen.

Die „Victoire“ schreibt: Die deutschen Nationalisten haben mit einer Ablehnung auf das Wort der Versöhnung und Befriedigung geantwortet, das der Dawes-Plan darstellt. Die Auflösung des Reichstages wird wenigstens den Vorteil haben, daß sie dem deutschen Volke erkennen läßt, daß vor aller Welt auszusprechen. Das demokratische Deutschland muß in dem Kampfe, der dann beginnen wird, zeigen, daß es sich endgültig über das revidierte und imperialistische Deutschland hinwegsetzt. Der Frieden, kann man sagen, liegt in der Hand Deutschlands.

Der „Quotidien“ schreibt: In London glaubte der Reichskanzler und sein Außenminister sicher zu sein, daß sie die Zweidrittelmehrheit erhielten. Die Ereignisse haben gezeigt, daß sie die Pötte schlecht konnten. Vergeblich hat Dr. Curtius im Namen der Deutschen Volkspartei den Reichsnationalen mehrere Ministerportefeuilles versprochen. Vergeblich haben in den besetzten Gebieten Dunderde von Randaebungen katastrophal. Die Nationalen sind bei ihrer Politik der Sabotage geblieben. Abirrende Führer der Reichsnationalen haben die Gefahren der von der Mehrheit ihrer Partei befohlenen Politik erkannt. Es ist nicht mehr als recht, daß auch auf die Kommunisten der Teil derjenigen Verantwortlichkeit entfällt, der ihnen auferlegt. Wenn die Kommunisten den Schwachsinn verlassen hätten, wäre die Rechte nicht imstande gewesen, eine Mehrheit von über einem Drittel auszubringen. Am Falle der Reichstagsauflösung wird, können die Neuwahlen Ende September stattfinden. Da voraussichtlich die Kommunisten, die Reichsnationalen und die Deutschvölkischen aufkommen etwa drei Fünftel Stimmengewinn der Koalition oder Sozialdemokraten verlieren werden, werde der neue Reichstag lebensfähig sein und die ganze politische Atmosphäre wird bereinigt werden.

Volk zu einer Einigung kommen. Lassen Sie mich vom französischen Standpunkt aus prüfen, wie weit der französische Ministerpräsident über das hinausgehen konnte, was London gebracht hat. London brachte einen Zwangsvergleich zwischen „Gestern“. Wenn nun auch dieses Kompromiß nicht befriedigt, wie es auch nicht ist in Frankreich und nicht in England, so ist damit nicht eigentlich der Beweis geführt, daß jede Delegation das Beste herauszuholen verliert hat? Das Kompromiß hat doch nicht Gewissheit.

Man spricht hier von der „wirtschaftlichen Bibel“. Sie (in den Deutschnationalen) sollten doch großzügigere Kritik üben. Ich habe mir vorher die Unterlagen eben lassen. Es handelt sich allerdings bei der Annahme des von Dr. Cuno erwähnten Punks um eine Geschmacksfrage. Die Schrift ist vom Auswärtigen Amt herausgegeben und von dem Verleger, der die Herausgabe befragt, in geschmackvoller Weise annouciert worden. (Nur bei den Deutschnationalen: Na, na!) Glauben Sie mir, mit erheblicher und erregter Stimme, es hat in den letzten Tagen Wichtigeres zu tun, als sich um solche Geschmacksfragen zu kümmern. Ich selbst habe hier immer nur von der Auffassung der Amerikaner gesprochen, die diese von dem Dawes-Abkommen haben, nie von der unsrigen. Ich habe gefürchtet, für Amerika ist dieses Abkommen die wirtschaftliche Bibel, denn ich bin mir vollkommen klar darüber, daß bei dem amerikanischen Volk — bei dem die Zahl der Väter dieses Dokumentes wahrscheinlich noch geringer ist, als in Deutschland (Deutschland) — der Gesichtspunkt im Vordergrund steht: Unser Staatssekretär hat den Anstoß gegeben für das Dawes-Abkommen, unser General hat es ausgearbeitet, unser ist der Gedanke, der zur Befriedigung Europas führt, wir haben den Frieden gewonnen, wir haben auch den Frieden gemacht.

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Sitzung fort.)

Die Berliner Presse zur Reichstagschlägerei

In den ständlungen veranlassen im Reichstag, wo sich zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten eine regelrechte Schlägerei entspannt, nachdem der demokratische Abgeordnete Brod auf sich gegen die Annäherung der politischen Organisationen ausgesprochen hatte, nimmt die gesamte Berliner Presse Stellung, und zwar im Sinne einer Ablehnung derartiger Vorkälle, wenn auch die Motivierung und die Ausformulierung der Tatsachen nach dem Parteihandpunkt eine verschiedene ist. Vor allem aber wird der Wunsch laut, Mittel und Wege zu finden, solche der Würde des Reichstages und des deutschen Volkes geradezu ins Gesicht schlagende Vorkälle unmöglich zu machen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Der heutigen Kuppelung mit erheblicher, der kann keineswegs genug sein, daß es sich dabei um den endgültigen Höhepunkt derartiger Ausschreitungen gehandelt hat; er ist vielmehr darauf gerichtet, daß demnach die Auseinandersetzungen unter Aufsichtnahme von Vorsitzenden, Brownings und Handstraten in Szene gehen. Es sei denn, daß sich der Reichstag endlich dazu aufrafft, geschäftsordnungsmäßige Maßnahmen zu ergreifen, um derartige Unwürdigkeiten zu verhindern. Zeitlich heranzuziehen hat, daß die Kommunisten systematisch die Immunität und den besonderen Schutz, die sie im Reichstage genießen, in der maßlosesten Weise missbrauchen. Ist es nachherade ein Unflut, über Unfluthen zu sprechen und Affektionen von der besonderen Art der Abgeordneten aufrechtzuerhalten, die sich immer wieder als völlig unmöglich erweisen. Wenn diese Ausschreitungen derart missbraucht werden, so beehren sie zu Unrecht; und wer auf Anstand und Würde bedacht ist, der wird auch durch ihre Einschränkung nicht in Verlegenheiten geraten.“

Die „Kreuzzeitung“ äußert sich folgendermaßen: „Heber die Zukunft der Nation gilt es zu entscheiden, der Reichstag soll wichtige Beschlüsse fassen. In solcher Stunde verhalten sich Sozialdemokraten und Kommunisten. Wieder wird das deutsche Volk durch seinen Reichstag vor der ganzen Welt blamiert. So kann es nicht weitergehen. Es muß die Politik, die schon jetzt im Gange ist, in oder neben dem Sitzungssaal. Sie muß sofort einreifen, wenn rote Kräfte, welche die Acht anwandeln, sich auszuheben. So lange dieser unbeschämte Parlamentarismus das Volk regiert, kann auf die Volksgewalt nicht verzichtet werden.“

„Sehe schaut recht die Berliner „Morgenzeitung“ und wericht, wenn sie schreibt: Die Wahrheit gebietet es, festzustellen, daß ein erheblicher Teil der moralischen Wertschuld an den hier geschilderten Vorgängen der Reichstagsauflösung der nationalsozialistischen Partei beizumessen ist. Schon zu Beginn des Inmutes taten sich einige Führer der Reichsnationalen, besonders Herr v. Gräfe, dadurch hervor, daß sie die Ereignisse der Kommunisten durch unparlamentarische und aufheuernde, gegen den Abgeordneten Dr. Brod auf gerichtete Jurufe noch auffachelten. Als der kommunistische Hausen sich dem Anzeiger näherte, schoben sich auch in Erwartung der Explosion mehrere deutschvölkische Abgeordnete, an ihrer Spitze der Münchener Straßenschnitzmeister Jacob, vor, provozieren durch ihre Jurufe immer noch mehr und beschleunigten dadurch die Explosion. In der Debatte, die sich an die Präzedenz angeschlossen, haben deutschvölkische Abgeordnete, von denen man meinen sollte, daß sie nicht denselben Kreisen entstammten, wie die Kommunisten, durch Jurufe der kommunistischen Auffassung der Angelegenheiten ihre Sympathie kund. Das ist vielleicht die bitterste Erfahrung, die man aus der heutigen Reichstagsauflösung mit nach Hause nehmen muß.“

Der „Kaiserliche“ schreibt in bitterer Döhne: „Es raft der Parlamentarismus und will seine Tropfen haben. Wie sah dieser Saal solche Männerstalten. Er nennt nicht von den Tribünen das Volk auf seine Vertreter. Endlich bannet der Gel auf. Von allen Seiten wird die Kritik und die Abscheu laut und erndt schließlich die Häuser der Parlamentarier.“

Die „D. A. N.“ leitet ihren Bericht über die Ständlungen mit folgenden Worten ein: „Das deutsche Volk war endlich, seinem Reichstag „Punkt“ auszurufen. 24 Stunden vor der Entscheidung über Vondon wurde er nicht Besseres zu tun, als sich zu prügeln. Wie es kam? Durch die Wohlbedachtigkeit unserer Kommunisten, die gefürchtet, da ihnen Obstruktion gegen die Besetzung selbst offenbar nicht mehr ausfichtswendig erscheint — vielleicht bekommen sie auch Angst vor ihrer eigenen Couraue — die letzte Gelegenheit zu einer Auflösung des Parlamentarismus bemerken, wie sie ihn auffassen.“ Zwei Minuten lang waren Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten ein blühender Haufe geschwätzter Arme und prädenber Männer. Von Köpfen sah man gar nichts mehr. Da der Präsident nicht durchdrang, riefen die Anshauer das Vondon zur Ordnung, sie schrien „Punkt!“ und noch derberes. Und schließlich löste sich der Anmel. Rest berät man das Eisenbahngesetz weiter, etwas beschämt, aber sehr pflichtfertig. Und das ist gut; denn wenn man schon so schmachvolle Szenen im eigenen Hause hinhinnehmen muß, so soll man wenigstens nicht den Kommunisten den Gefallen tun, ihre Geschäfte bis zu Ende zu betreiben. Diese Herren sollen sehen, daß man auch jetzt schon, trotz ihrer Vorlesungen, weiter zu arbeiten vermag.“

Reichsniederweise schweigt sich das „Berliner Tageblatt“ über diese Vorgänge aus, während die „Köfische Zeitung“ folgende Annahme findet: „So selbstverständlich die Forderung ist, daß die Reichstagsmehrheit alles tun muß, um Ruhe im Parlament aufrecht zu erhalten und Szenen, wie sie sich am vergangenen Freitag und gestern wieder ereignet haben, mit allen Mitteln zu verhindern, so muß doch auch von den Regierungsparteien alles vermieden werden, was den Verlust der Opposition, einer klaren Entscheidung auszuweichen, erleichtern könnte. Die Abstimmung muß möglichst von sämtlichen Abgeordneten vorgenommen werden. Kommt es zu einer Auflösung, dann wird die Wählerkraft zu entscheiden haben, ob sie abermals die Rabaukrüder in den Reichstag schicken will, die in den letzten

Vor der Völkerbundstagung.

Der Hauptprogrammpunkt der Tagung.

Genf, 28. August. (Schweizerische Tages-„Agentur“.) Die bevorstehende fünfte Völkerbunderversammlung wird nach allgemeiner Auffassung die Fortentwicklung der internationalen Friedensorganisationen von hoher Bedeutung sein. Nachdem die Vondoner Konferenz erfolgreich zu Ende gegangen ist, werden die Ministerpräsidenten Frankreichs und Englands in Genf zum ersten Male persönlich an dem schwierigen Problem der

Verständigung der militärischen Rüstungen und der Sicherung der Staaten gegen militärische Überfälle im Rahmen ihrer Regierungen Stellung nehmen. Herriot und Macdonald werden bereits am Dienstag, dem 2. September, in Genf einreisen und im Laufe der allgemeinen Diskussion über den Jahresbericht des Völkerbundsrates und des Sekretariats das Wort ergreifen. Sie werden voraussichtlich bis Sonntagabend, den 6. September, in Genf bleiben. Die Eröffnungsfeierung wird vom belgischen Minister des Äußeren Dumans geleitet werden. Unter den Kandidaten für die Präsidentschaft dieser fünften Jahresversammlung wird, wie in offiziellen Kreisen verlautet, der Chef der schweizerischen Delegation, Bundesrat Notta, mit besonderem Nachdruck genannt. (S. T. B.)

Barmoors Plan einer Erweiterung des Völkerbundes.

London, 28. Aug. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erzählt, daß Lord Bar Moor nach wie vor wünscht, in Genf einen Plan betreffend die Erweiterung und Demokratisierung des Völkerbundes einzubringen. Nach diesem Plan sollen die Mitglieder des Rates von zehn auf sechzehn erhöht werden und es sollen darunter Züge für Deutschland und später für Rußland vorgesehen werden. (S. T. B.)

ten Tagen die parlamentarische Arbeit gestört und das Ansehen des Parlamentes vor aller Welt aus schwerer Verlegenheit haben.“

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ endlich, der seit der letzten Zeit ganz von der Notwendigkeit überzeugt ist, daß dieser Reichstag aufgelöst werden müsse, zieht auch aus dem Mittwochskandal diesen Schluß: „Es muß abgerechnet werden mit dem Geiß des Schwabers und der Erpressung, der ein niedriges Ziel mit dem Lebensinteresse des ganzen Volkes spielt. Es muß abgerechnet werden mit der gewissenlosen Fraktion der Reichsnationalen und dem völkischen Anhang. Es muß abgerechnet werden mit der Fraktion der inneren Verlotterung und Verrohung, mit der Fraktion der Kommunisten. Diese Fraktion will die geistige Verwirrung der Insatianszeit verlängern, solange dieser Reichstag noch lebt. Dieser Reichstag muß fort! Er ist keine Volksvertretung, er ist ein Tollhaus. Er ist eine Gefahr für die geistige Gesundheit Deutschlands. Er darf keine 24 Stunden mehr am Leben bleiben. Abrechnung mit der gewissenlosen nationalsozialistischen Demagogie, Abrechnung mit kommunistischem Ratschmuggel. Fort mit dem Reichstag, fort mit dieser Schande Deutschlands!“

Die Zusammenstellung der französischen Delegation.

(Durch Funkfern.)
 Paris, 28. Aug. Heute vormittag findet ein Ministererrat statt, der u. a. die Zusammenstellung der französischen Delegation für die Völkerbunderversammlung in Genf bestimmen soll. Die „Matin“ hierzu mittel, hatten der Ministerpräsident und seine hauptgeschäftlichen Mitarbeiter bereits gestern im Quai d'Orsay mehrere Besprechungen, in denen die Liste der Delegierten schon aufgestellt worden sein soll. Es sei behauptet worden, sagte „Matin“ hinzu, daß der Delegation auch der ehemalige Ministerpräsident Briand angehören werde. Herriot habe ihn tatsächlich eingeladen, diese Ernennung anzunehmen, aber Briand habe aus persönlichen Gründen den Antrag abgelehnt. (S. T. B.)

Macdonald will nicht allein abrüsten.

(Durch Funkfern.)
 London, 27. Aug. „Daily News“ zufolge nahm Macdonald gestern in einer Rede in Forres (Schottland) Bezug auf die Stellung Großbritanniens zur Abrüstungsfrage und sagte: Wenn wir die Abrüstung forcieren sollen, können wir es nicht allein tun. Sie muß auf Gegenseitigkeit beruhen und unter gemeinsamer Zustimmung erfolgen. (S. T. B.)

Studentengruppen für den Völkerbund.

Genf, 28. Aug. Die internationale Vereinigung der unter den Universitätsstudenten von 22 Ländern der verschiedenen Weltteile gebildeten Gruppen für den Völkerbund hat zu Beginn des Monats September in Genf ihre Jahresversammlung ab. Eine große Anzahl Delegierter und Mitglieder wurde am Montag von dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, im Völkerbundspalast offiziell begrüßt. Die Studenten werden in den nächsten Tagen in der Aula der Universität einem Ferienkurs bewohnen. (S. T. B.)

Die Naturalisierung von Südwestafrika.

(Durch Funkfern.)
 Kapstadt, 28. August. Die Bill, betreffend die Naturalisierung in Südwestafrika, ist vom Repräsentantenhaus in zwei Lesungen erledigt worden. Heute wird die dritte Lesung beginnen. General Herzog brachte einen Änderungsantrag ein, wonach jeder erwachsene männliche und weibliche europäische Angehörige einer vormals selbständigen Macht, der am 1. Januar 1924 seinen Wohnsitz in Südwestafrika hatte, sechs Monate nach Inkrafttreten der Bill als britischer Bürger unter der Bill von 1919 naturalisierter Staatsangehöriger gelten soll, außer wenn er binnen dieser sechs Monate eine schriftliche Erklärung abgibt, daß er nicht naturalisiert zu werden wünsche. Auf Antrag von S. Muts wurden noch die Worte eingefügt „oder an iracundener Zeit vor Beginn der Laufzeit dieser Bill“. Das soll sich auf die Personen beziehen, welche zwischen dem 1. Januar 1924 und dem Inkrafttreten der Bill nach Südwestafrika zurückkehrten. General Herzog stimmte diesem Änderungsantrag zu. (S. T. B.)

Deriliches und Sächsisches.

Die sächsischen Staatsgüter.

Die dem sächsischen Wirtschaftsministerium unterstellten Staatsgüter im Bezirke Großenhain und Völsau wurden für den Verkauf...

Die Gesamtfläche aller Betriebe umfaßt rund 3411 Hektar, davon entfallen auf die Großenhainer Betriebe 1874 Hektar...

An Beamten und Aufsichtspersonal zählten die Güter am 1. April 1924: 78 Köpfe. Die Zahl der ständigen Arbeiter ist 740...

Mord in Giesenstein.

Der Förster Naumann vom Rittergut Giesenstein ist am 27. August, 1/2 Uhr nachmittags, am Waldebrande bei der Mühle Giesenstein mit umhängetem Gewehr und einer Schußwunde tot aufgefunden worden.

Sächsischer Lebenshaltungs-Index.

Nach den Preisfeststellungen vom 27. August 1924 sind vom Statistischen Landesamt folgende Indexziffern der Lebenshaltungskosten (1913/14 = 1) berechnet worden:

Dresdner Richtzahlen.

Die Dresdner Richtzahlen der Lebenshaltungskosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung berechnen sich laut Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Dresden nach dem Preisstande vom 27. August 1924 auf das 110-milliardenfache der Vorkriegszeit (1913/14 = 1)...

Aus der Tätigkeit des Verkehrs-ausschusses des Dresdner Verkehrsvereins.

Bei der Reichsbahndirektion Dresden wurde angeregt, die Frühverlegung des Vorortzuges 1613 Hadebeul - Dresden um etwa 15 Minuten zu erwägen.

Auch noch Erinnerungen aus Bayreuth.

Zwei Musikdirektoren gingen zur zweiten heurigen Vorstellungsführung nebeneinander den Festspielbügel hinauf und tauchten alle Musikantenherge aus.

Nach der Vorstellung schritten die beiden Bayreuther wieder gemeinsam den Duell hinaus. Unter dem Eindruck des Betriebes und der Wiedergabe, die durch die starke Leistung der Kappe als Kunden noch über die erste gehoben worden war...

Aus einer Bayreuther Zeitung: Was heute in Bayreuth los ist: Bühnenweihfestspiel: Parsifal.

Bei der Begrüßungsansprache, die Siegfried Wagner vor der ersten heurigen Probe an das Festspielorchester richtete, erzählte er auch eine Schurke, die so niedlich wie kurz ist und den Vorzug haben soll, auch wahr zu sein.

Einmal Abends, während einer der langen Pausen am Festspielplatz, bemerkte meine Frau zu einem ihr unbekanntem älteren jungen Fräulein, das sie ebenfalls für eine Mitwirkende hielt:

aufßerdem wenigstens ab Hadebeul den Fernzug von Leipzig (Dort 8/15 abgehend) entlassen. Bereits vor einiger Zeit war an die Reichsbahndirektion die Bitte gerichtet worden, den Vorortzug 527 Dresden - Pirna, ab Dresden abends 11.00 Uhr, auch im Winterfahrplan beizubehalten...

Dem Bunde deutscher Verkehrsvereine wurde berichtet, daß in der Frage der Wiedereinführung der Platzkarten eine große Zahl der Vorverkauf der Platzkarten für D-Lüge als Überlegungsmöglichkeit unbedenklich erscheine, wenn sich der Vorverkauf auf einen Teil der vorliegenden Plätze beschränke...

Auf Anregung des Stadtrates zu Wilsdruff und des Gemeinderates zu Burgwitz wurden bei der Reichsbahndirektion Dresden Vorstellungen erhoben wegen verschiedener Unzulänglichkeiten auf der Strecke Dreital - Wilsdruff.

Beim Sächsischen Verkehrsverband wurde der Antrag gestellt, darauf hinzuwirken, daß dem Verband mindestens noch zwei Sitze im Landesparlament für den Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden eingeräumt werden, und daß einer dieser Sitze mit einem Vertreter des Dresdner Verkehrsvereins besetzt werde.

Flugpost Berlin - Dresden - Rürh/Nürnberg.

Am noch in letzter Stunde Gelegenheit zur Aufstellung und Beförderung von Postsendungen für die Flugpost Berlin - Dresden - Rürh/Nürnberg zu bieten, sind die Schlusskisten für die Postflüge bei den Postanstalten in Dresden weiter hinausgeschoben worden...

Table with flight times: Rürh nach Rürh/Nürnberg nach Berlin. Includes times for Hauptbahnhof, Postplatz, Markt, and other stations.

Außerdem können gewöhnliche Flugpostbriefe noch zehn Minuten vor dem Start der Flugzeuge beim Flugplatzleiter auf dem Flugplatz in Stadts aufgegeben werden.

Weitere Verbilligung des Eisenbahnverkehrs zur Leipziger Messe.

Der Verkehr der Leipziger Messe stellt erfahrungsgemäß an die Betriebsleistungen der Eisenbahnverwaltung die höchsten Anforderungen. Mit Rücksicht auf den Charakter der Leipziger Messe als gesamtdeutscher und internationaler Handelsmarkt legt das Reichamt naturgemäß den größten Wert darauf, den Kaufleuten aus den entferntesten Gegenden Deutschlands und aus dem Ausland den Besuch der Messe zu erleichtern.

Ein derartiger Sonderzug fährt von Dresden am Donnerstag, dem 4. September, und am Freitag, dem 5. September; Aufhebungsmöglichkeiten in Altschloß und Neuschloß.

Eine Fallmeldung gegen die Reichswehr.

Die „Sächs. Republ. Corr.“, das halbamtliche Pressebüro der sozialdemokratischen Partei in Sachsen, verbreitet die Meldung, daß die am Abbruch der diesjährigen Herbstmanöver der Reichswehr vorgesehene Truppenparade nicht, wie erst beabsichtigt, in Görlitz stattfinden könne...

Diese Meldung ist, wie uns von zuverlässiger amtlicher Stelle mitgeteilt wird, in allen Punkten vollkommen aus den Fingern geflogen. Tatsächlich ist nicht in einem einzigen Falle von einer Gemeindebehörde oder einer ähnlichen Stelle auch nur der geringste Einspruch gegen die Belegung ihrer Ortschaften mit Reichswehrtruppen erhoben worden.

Der Kampf um die Schule.

Zu dem Neuen Sächsischen Lehrerverein, welcher von rechter Seite her in Opposition zum Sächsischen Lehrerverein getreten ist, gesellte sich jetzt als Gegner von links die kommunistische Lehrerschaft. Diese hat auf ihrer diesjährigen Hauptversammlung in Limbach in breiter Front Stellung genommen zur Lehrervereinigung.

Strahenbahnerstreik in Leipzig.

Die Leipziger Strahenbahner haben gestern abend den Streik für heute Donnerstag früh beschlossen. Der Strahenbahnerverkehr liegt heute morgen still.

Ein bedeutungsvolles Grenzlandtreffen.

Vergangenen Sonntag fand in der Nähe von Moldau am sogenannten Reichsberger Kreuz an der deutsch-böhmischen Grenze ein Grenzlandtreffen statt, das von fast allen Wandervogelbänden sowohl aus dem Reich, als auch aus dem Reichsböhmerlande besucht war.

Meine billigen Sonder-Angebote in Wäsche jeder Art und Blusen bieten durch Preise u. Qualitäten günstige Einkaufsgelegenheit. Meine Schaufensterauslagen sind beachtenswert.

Alfred Wener (Fidel Vetter), Alexander Bierich (Dinner Vetter), Vothar Wehner (Momon), Jenu Schaffer (Werk), Antonia Dietrich (Glaub), Spielleitung: Paul Wiede.

Der letzte Male „Altoletto“, Oper in vier Aufzügen von Verdi. Die Hauptrollen sind besetzt: Gilda: Coletta Zar, Desjona: Karl Martell, Rigoletto: Ernst Polmann als Gast.

Ausserhiebtabenen. Die Vierteljahresversammlung in den hinteren Räumen enthält deutsche Beschlüsse des 15. bis 17. Jahrbunderts, darunter Wälder von Schumann, Dürer, Cranach, Grünewald, Hans von Kulmbach, Holbein, sowie solche von Adam Elsheimer, Nikolaus Knauer und Melchiorer.

Der Julius-Etto-Bund mit seinen Sängern und Angehörigen hat von Hannover aus eine Konzerttournee nach Bremen, Deligoland und Osnabrück unternommen, die ihrer Höhepunkt nach den Aufführungen in Deligoland und Osnabrück am Musikforum unseres Mitredaktionsleiters Wismard in Friedrichsdorf finden wird.

Das nächste deutsche Sängerbundesfest. Die Bemühungen der Dresdner Sängerschaft, das nächste deutsche Sängerbundesfest in Dresden abzuhalten, sind leider erfolglos geblieben. Der Sängerbundesfest in Hannover belästigt das nächste Sängerbundesfest 1928 zum 100. Geburtstag Schuberts in Wien abzuhalten.

Ehrung eines Leipziger Verlegers. Der bekannte Leipziger Verleger und Antiquar Carl Wilh. Ostermann, der demnächst seinen 70. Geburtstag feiert, ist auf einstimmigen Antrag der Fakultät für Baumeister von der Technischen Hochschule in Hannover zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Die sächsischen Insektenforscher. Der 12. Sächsische Entomologentag findet Sonntag, den 21. September d. J., in Rochwitz statt.

„Ich möchte nur wissen, was diese vielen Zuschauer immer wieder hier herauf lockt! Solche Reugierde ist mir ganz unfaßbar.“

„Ich“ meinte darauf das Fräulein, und dabei wies sie auf zwei Begleiterinnen, „wir drei kommen gewiß nicht aus bloßer Reugierde her. In die Hauptproben kann man nur auf besondere Einladung hin, und einen Platz für W... darf können wir uns nicht leisten. Wir denken noch immer, es könnte mal jemand vor Schluß der Vorstellung weggehen — es kommt doch mal vor, daß einer krank wird, — und einer von uns seine Eintrittskarte schenken. Andere haben schon das Glück gehabt. Nur deshalb sind wir schon vor dem Anzuge immer hergekommen, und nun seit dem Anfang der neuen Festspiele auch wieder. Aber es ist uns noch nie gelang.“

Wenn ich dieses Geschichtchen so noch einmal überlebe, bejaßt mich plötzlich eine leise Nahrung über diese wartenden Menschenkinder. Indem ich es niederstieß, fand es vor mir etwa wie ein Bildchen von Stammel oder Nisse. So aber ist es hier betnahe fehl am Ort.

Trotzdem sei es wiederzählt. Wer weiß, vielleicht kommt es dem Herrn Festspielfestdirektor — oder nein, Bureauchenschen — mehr im Kopfe denn im Herzen — also besser Herru Siegfried Wagner zu Ehren. Dann könnte wohl bei den nächsten Festspielen die Jahrzehnte alte Wagner-Schicht drei Bayreuther Fräulein durch eine Einladung zu einer Hauptprobe geklärt werden. Oder noch besser. Ich würde die ersten drei Freiskarten aus dem wieder zu errichtenden Festspielfonds den drei Menschenkindern widmen. Denn ich würde: Diese gehören zu den würdigsten. Vorläufig ist ja Richard Wagners eigener Wunsch allen Besuchern freien Eintritt zu gewähren, noch unerfüllbar.

Freiskarten für jene drei Wagner-Freundinnen! Erst dadurch würde aus diesem letzten kleinen Geschichtchen die eigentlich beabsichtigte Schurke werden. Murrmur.

Kunst und Wissenschaft.

Mitteilung der Sächsischen Staatstheater. Schauspielhaus: In dem alten Spiel von „Jedermann“ (bearbeitet von Hugo v. Hofmannsthal), das am Sonnabend, den 30. August, wieder in den Spielplan aufgenommen wird, spielen zum ersten Male Friedrich Pindner den Jedermann und Bruno Tetzlaff den Tod.

Avalun.

Roman von Hans Vand.

(Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)

Lehrer und Freund, dachte Delta, während ihr die Tränen in die Augen schossen. Schöner Freund. Er hätte einfach die Bedingung stellen müssen, daß ich singe, wenn ihm die Sache ernst gemeint wäre. Aber dieser eitle Kerl fühlt sich noch geistreich, er tut sich noch arsch damit, daß die Kölner Sängerin „höchsten Wert darauf lege, gerade mit ihm zu singen“. So ein Vasse! So ein Affe! Ein Affe! — wie alle anderen Männer. Teufel nur an sich.

„Wo ist Kornelius hingereift?“ fragte Delta dessen alte Haushälterin in erregtem Tone.

„Diese Jacke die Abhehn. Weich nicht, anädige Frau.“

Die alte Diplomatin wußte es sehr gut. Dachte offenbar von Kornelius die Anwesenheit, hierüber gegen Delta zu schweigen.

„Sie wissen nicht!“ höhnte sie. „Nun gut. So werde ich die ihm gebührenden Großheiten zum Sahspielbeginn nach Köln senden — direkt aus Stadttheater.“

Die alte Dame hob dittend beide Hände auf.

„Frau Balthus, tun Sie das bitte nicht! Ich beschwöre Sie! Sie wissen, wie erregbar der Herr Kammerfänger ist. Wenn Sie ihm die Stimmung verderben, kann er nicht so singen, wie er muß.“

„Ich will! Ich werde ihm die Stimmung verderben! Wenn es nach mir geht, pfeifen sie ihn aus — in Köln. Er hat das reichlich um mich verdient. Außerdem ist er auch sehr. Schreibe mir den Brief hier und drückt sich! Das nicht den Mut, mir das ins Gesicht zu hauchen! Daß er meine Sache miserabel und gewissenlos abschreibt. Ich bin fertig mit ihm. Sagen Sie ihm das, wenn er hier antelephoniert. Adieu!“

Das war nun das Ende all ihrer stolzen Künstlerträume. Jetzt war ihr wieder alle Hoffnung entwandnen, den Ährigen durch eigene Kraft zu imponieren, sich von ihnen unabhängig zu machen.

Mit Kornelius war es auch vorbei. Sie rechnete nicht mehr mit ihm. War wüthender auf ihn als auf Wert. Denn Kornelius war ihr wortbrüchig geworden. Dachte sie mit trauerlichen Hoffnungen tröstelt, um sie am Ende kaltberait lassen zu lassen. Dieser Schlangenhals! Wie hatte er sich doch geipreist, wenn Delta bei der Oper etwas erreicht hätte. So aber dachte er: Mit der ist doch kein Staat zu machen. Was sie fallen. Je eher, je besser.

„Ja — man hat so keine Erfahrungen mit den Menschen.“

„Ah Wert — da fiel ihr ein: übermorgen war ja Wert's Geburtstag.“

Ein Jahr schon vergangen, seitdem sie ihn in Avalun einm zusammen gefeiert. Wie war denn das damals? Er

brachte das rote Seidenkostüm für sie mit, Sie mußte es anziehen. Das war sein Geschenk.

Gott — war das noch 'ne nette Zeit — damals . . . Und heute? Geschiedene Frau. Verstoßene Tochter. Durchgefallene Sängerin. Welch ein Ueberrnash an Pech! Und zum größten Teile selbst verschuldet . . .

Wert's Geburtstag. Wie verhält man sich? Gar nicht! Man ignorierte. Ja — aber — er war doch so nobel mit seinen Zahlungen. Und immer schon sechs Tage vor dem Termin . . . Verdiente er nicht eine kleine Aufmerksamkeit? Sie dachte hierüber lange Stunden nach — selbst nachts, wenn sie aufwachte.

Am Tage vor dem Geburtstage setzte sie sich an den Schreibtisch, fing zwanzig Briefe an, bis sie diesen Text aufhieb:

„Lieber Wert!

Zu Deinem Geburtstage gratuliere ich Dir herzlich. Danke Dir für Deine mir bewiesene Noblesse und bitte Dich, diese Blumen freundlich von mir anzunehmen. Von Deiner Mutter höre ich, daß es Dir gut geht. Das freut mich. Ich grüße Dich herzlich.

Delta.“

Ah Gott — dachte sie, als am nächsten Morgen die Sendung an Wert abging, vielleicht — vielleicht schickt er Blumen und Briefe an mich zurück. Mein Vater wird ihn bestimmt dazu anstiften. Das wäre mir sehr leid. Denn dann . . .

Sie dachte den Satz nicht zu Ende.

Aber am nächsten Morgen schon — mit der ersten Post kam Wert's Dankbrief.

Wert schrieb: Ueber Deinen Glückwunsch und die schönen Blumen freut' ich mich sehr. Auch Dir geht es gut, wie ich höre.

Mit freundlichem Grusse

Wert.“

Als Delta das las, weinte sie. Wieso ging es ihr gut? Da war Wert doch sehr im Irrtum. Nein — keine Spur. Ganz im Gegenteil — es ging ihr miserabel. Darüber wollte — mußte sie ihn aufklären. Aber wie? Schreiben? — Nein! Das sah zu aufdringlich aus. Jetzt war kein Anlaß. Sie kämpfte dagegen an. Sagte sich, es sei ihrem früheren Mann ja im Grunde ganz gleichgültig, ob sie aufrieden sei oder nicht. Vermuthlich hatte er jetzt eine Freundin oder so etwas. Das hätte sie aber doch gern gewußt. Auch noch anderes von ihm.

Es ging ihr gut . . . Mühsam! Sie war böß rein- gefallen mit allem. Mit allem, was sie angefangen. Ah — wie lebte sie jetzt! Eine junge, hübsche geschiedene Frau — die hat doch gewiß ein paar Verehrer . . . Nichts hatte sie. Auch das verdankte sie diesem Idioten — dem Kornelius, der ihr zu nichts — zu nichts anderem Zeit ließ, als zu diesem Epernstudium, das doch völlig für die Katz gewesen. Wo

nahm man ein paar Kavaliere her, um ein bißchen Spas und Ablenkung zu haben? Verzehe hatte sie ja nicht.

Es ging stark zum Frühlahr. Sie mietete einen Tennisplatz — viermal die Woche — übte vorläufig mit dem Trainer. Mehr waren dort jüngere Herren — so bis einundzwanzig — nichts für sie. Außerdem regnete es fürchterlich viel in diesem April. Sie kam selten zum Spielen.

Ah — Gott — war das alles langweilig . . . Als diesen Abend Frau Hedwig Balthus anrief, das übliche Betratliche abzuhalten, faßte Delta sich ein Herz und rief ins Telephon: „Du, Mama, willst Du mir einen Gefallen tun?“

„Gern, Delta.“

„Ah — bitte . . .“

„Lange Pause.“

„Na — was denn, Kind? Sag's doch!“

„Ah — ich — ich . . .“

„Na — rede doch, Delta! Was ist es? Brauchst Du Geld?“

„Nein — Mama! Ich — ich geniere mich so, es zu sagen! Ich wollte Dich sehr bitten, sage doch Wert, er soll mich mal anrufen!“

Als das heraus war, kriegte Delta solchen Schreck, daß sie sofort den Hörer anhing. Sie hatte ein Bißlein zu d'Albert heute abend. Aber sie ließ es verfallen. Vielleicht — vielleicht rief Wert wirklich noch heute an . . .

Nichtin — um neun meldete er sich. Die klopfte ihr das Herz, als sie seine Stimme hörte — nach so endloser Zeit!

„Guten Abend, Delta. Du wolltest mich sprechen. Brauchst Du Geld?“

Da wurde sie so wüthend, daß sie sofort wieder anhing.

Er rief von neuem an.

„Wir waren getrennt. Da bin ich wieder, Delta.“

„Ich brauche kein Geld!“ rief sie.

„So. Also wolltest Du mich anderer Dinge wegen sprechen?“

„Ja. Ich wollte Dir gern was sagen.“

„Was denn?“

„Du — Wert — bist Du allein im Herrenstimmer?“

„Nein — Mama sitzt hier bei mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Ihr glattes Haar liegt nach einer einmaligen Behandlung nach dem orig. amerik. Nestle-Dauerwellverfahren in dauernd natürlichen Wellen! Nestle-Dauerwellen sind monatelang haltbar, trohen Wäsche und Regen und machen ihre Trägerin anmutig und schön.

Otto und Meta Fischer, Spezialdamenfriseur
Tel. 19116. Ferdinandplatz, nahe Prager Straße.

J. Olivier
Prager Str. 5 Fernspr. 21417
empfiehlt seine anerkannt guten
Kaffees
Pfund 3,20, 3,60, 4,00, 4,40 Mark.


Geigers Wäschewannen
sind unverwundlich und stets gebrauchsfertig
Kein Reifenspringen — Kein Faulen
Kein Aerger — Keine Reparaturen
Eduard Geiger, Am See
Ecke Margarethenstraße, Fernruf 13328
Spezialgeschäft für Wasch- u. Bade-Apparate
Waggonweiser Umzug — Fachm. Bedienung

Im Auftrag vorzögl. herausführendes
Pianino
äußerst preiswert zu verkaufen.
Julius Feurlich
Prager Straße 9.
Sing. Mühlh. Boh.

J. Olivier
Prager Str. 5 Fernspr. 21417
empfiehlt vorzüglichden
TEE
Pfund 4,80, 5,60, 6,40, 7,20 Mark.


E. PASCHKY
Pilsener Str. 14 Tel. 13102
Streifenstr. 22 10903
Pfeifenbaurstr. 24 12408
Wittenbergstr. 17 21035
Königsplatz + Tel. 2227
Schillerstr. 27 11508
Lagerstr. 10 21520
Karlshofstr. 16 14114
Kronprinzstr. 3 Tel. 22007
Bismarckplatz 13 40807
(Sche Wendenplatz)
Hofenstraße 48 Tel. 21735
Juch. Str. 137 4821
Wartenstr. 14 14750
Lagerstr. u. Verkauf:
20 Bismarckstr. 1. Tel. 21034

Lebendfrische, silberblanke, hochdelikate
Grüne Heringe
Bund 25 Pf.
Aus den ersten Kieler und Altonaer
Räuchereien täglich frisch:
Fett-Bücklinge
1/2 Bund 25 Pf.
Neue Bratheringe
1/2 Bund 30 Pf.
Sardellen-Butter
aus Holl. Sardellen u. feinsten Tafelbutter
1/2 Tube 60 Pf., 1/2 Tube 35 Pf.
Anchovis-Paste
1/2 Tube 55 Pf., 1/2 Tube 30 Pf.

20%
Teppichhaus Weymar in der Schloßstraße
Keine phantastischen Anpreisungen, sondern Tatsachen beweisen die Leistungsfähigkeit einer Firma. Der eingeräumte Kassenrabatt von **20%**, besteht nur noch **bis 31. August**. Prüfen Sie Preise, Auswahl und Güte.


**Damen-Velours-
Fitz-Hüte**
kaufen Sie am
vorteilhaftesten bei
Duthase
Johannstr. 21 Hauptstr. 20
Leipzig, Messhaus Union
Chemnitz, Johannisplatz 18
Bitte besichtigen Sie unsere Auslagen!

Berein der Klein- u. Mittelrentner.
Bestellungen auf
Winter-Kohlen
frei Keller nehmen wir für unsere Mitglieder entgegen:
Johann-Georgen-Allee 16, Weiße Schelle, Montag 2-4 Uhr;
in Citrielen bei Herrn Royer, Wittenbergstr. 77, II.
Der Vorstand, a. S. Köhner, Otto

Münchener Löwenbräu
Echt Kulmbacher
Echt Pilsner
in Siphons und Flaschen
frischester Füllung
Schubert & Sachse,
Fernruf 20135 Föhrerstraße 13 Fernruf 20135
Bei rechtzeitiger Bestellung Lieferung frei Haus

Rasiermesser Mulhuto-Klingen, Scheren
heute noch zum Fachmann.
nehmen Sie es morgen wieder bei M. Grundig, Sülzinger Gießwaren,
Dresden-Morgenstadt, 8 Rähnigstraße 8, geg. 1870.
Massenartikel
werden schnellstens
vernichtet, verhuysert, vermessigt, verzinkt,
geschliffen u. poliert. Spezial: Zahradvernickelung.
Dresdner Vernickelungsanstalt Otto Büttner
Balkenstraße 1/3. Fernruf 27330.

Haarshari
Speisezimmer,
Horrenzimmer,
Schlafzimmer,
Küchen
zu verkauf. Mühl. Joh.
Lange u. Uferungsbeding.
Neb. Mißbill. a. ein. erhalt.
Königer, hat beintr. f.

**Wolfframm
Pianos.**
Fabrikal ersten Ranges,
sehr preiswert,
auch gegen
Teilzahlung.
Fabr.-Nied.: Ringstr. 16,
Viktoriahaus.
Miete. Stimmung.


Meine Arbeit
wird bevorzugt
Meine Preise
sind nicht teuer
Johann Schneider,
Schub-Reparat.-Anstalt,
Trompeterstraße 18,
Strießener Str. 29,
Löwenstraße 11
(Ecke Bachner Straße).

Für
**4 alte Platten
1 neue Platte
Tappert, Witten-
straße**

Spezial-Geschäft für
**Koffer und
Lederwaren**
A. Hoy & Co.
Sporenstr. 4,
Eigene W. R. statt.
Damentaschen,
hochwertigste Qualität.
— Riesenauswahl neuester
Modelle — direkt in der
Fabrik zu Fabrikpreisen.
Reparaturen.
Gebra. Unterlegungen.
Thomas,
Richtstraße 4,
Gladbachstraße 14.

Donath
Dippoldswalder Pl. 2
Brennstein, d. redbal. stellen
Teil: Dr. H. J. J. J. J. J.
Dresden; für die Witzigen
H. Seimbürger, Dresden.
Das heutige Abendblatt
umschließt 6 Seiten